

Barrierefreiheit – für viele unverzichtbar, für alle ein Gewinn

Vom Behindertengleichstellungsgesetz bis zur UN-Behindertenkonvention – Menschen mit Einschränkungen sind vor dem Gesetz gleich und dürfen keine Benachteiligung erfahren. Im Alltag sieht das jedoch ganz anders aus: Treppen, unverständliche Lautsprecheransagen oder zu enge Türen können schnell zum Problem werden. Behörden und Auftraggeber haben das Nutzenpotenzial, das im Abbau solcher Barrieren liegt, längst erkannt. Deswegen geht der Trend für Bauplaner und Architekten eindeutig in Richtung barrierefreies Bauen. Was es damit auf sich hat, erklärt Signe Stein, Architektin und neue Referentin der TÜV SÜD Akademie.



Welche Arten von Barrieren gibt es für Personen mit Einschränkungen überhaupt?

Zunächst einmal muss man sich klar werden, von welchen Einschränkungen wir eigentlich sprechen. Spontan hat man meist das Bild von einem Rollstuhlfahrer im Kopf. Das ist natürlich richtig. Barrieren sind da vor allem Stufen, zu steile Rampen oder zu enge Ecken. Aber viel häufiger findet man heute Einschränkungen im Bereich Hören und Sehen. Oft geht es dabei gar nicht um Behinderungen im klassischen Sinne, sondern um altersbedingte Einschränkungen. Was viele vergessen, ist, dass der demografische Wandel uns langfristig vor große Herausforderungen bei der Integration älterer Personen stellt. Da können auch die zu kleine Schrift des Fahrplans an der Bushaltestelle, fehlende Kontraste oder spiegelndes Glas vor einer Infotafel zur echten Barriere werden. Problematisch ist auch die schlechte Akustik in großen Räumen wie Bahnhöfen, Restaurants oder Museen. Da fällt es selbst jungen Menschen schwer, Durchsagen zu verstehen. Bei der Barrierefreiheit geht es also nicht nur um bauliche Fragestellungen.

Welche Möglichkeiten gibt es, solche Barrieren abzubauen?

Veränderungen sind fast immer möglich, besonders was gestalterische oder organisatorische Probleme angeht. Diese können in der Regel relativ schnell, unkompliziert und kostengünstig behoben werden. Aus wirtschaftlichen Abwägungen ist es deshalb oft sinnvoll, an dieser Stelle zuerst anzusetzen. Beim Neubau von Gebäuden sollte Barrierefreiheit gleich im Pflichtenheft verankert und von vornherein geplant werden. Oft fehlt

bei den Bauherren aber noch das Verständnis, dass solche Maßnahmen sinnvoll und nützlich sind. Über Mediation lässt sich aber meistens eine gemeinsame Marschrichtung finden.

Gibt es gesetzliche Vorgaben, die Barrierefreiheit betreffen?

Es gibt eine Vielzahl von DIN Normen, die sich mit der Barrierefreiheit beschäftigen. Die bekannteste ist die DIN 18025 für den Wohnbereich. Die neue DIN 18040 steht kurz vor der Einführung, sie löst die DIN 18024-2 über Regelungen zu öffentlich zugänglichen Gebäuden ab. Die DIN 18040-1 zum barrierefreien Bauen sieht künftig verbindliche Mindeststandards für öffentliche Gebäude vor. Die DIN 18040-2 Planungsgrundlagen für Wohnungen liegt im Entwurf vor. Es gibt jedoch noch viele weitere Normen zu besonderen Fragestellungen, zum Beispiel für barrierefreie Spielplatzgeräte oder zur Schriftgestaltung. Es reicht also nicht aus, sich auf die wichtigsten zu beschränken. Es hängt immer vom konkreten Gebäude und der gewünschten Nutzung ab.

Woran muss man in der Bauplanung besonders denken?

Vor allem darf man Gebäude nicht isoliert betrachten! Die Infrastruktur ist mindestens genauso wichtig. Das betrifft vor allem den öffentlichen Personennahverkehr, aber auch alle Einrichtungen des täglichen Lebens, der Kultur und Freizeit. Menschen mit Einschränkungen müssen sich ja auch entsprechend fortbewegen, wollen ins Kino, in Bibliotheken oder müssen in Rathaus und Bürgeramt etwas erledigen. Da ist es wichtig, dass die Anbindungen gut passen und die Integration voll gewährleistet wird.

Welche beruflichen Aussichten öffnen sich den Fachleuten durch eine spezielle Weiterbildung auf diesem Gebiet?

Auf jeden Fall sehr gute Aussichten, denn der Bedarf ist jetzt schon groß und wird in den nächsten Jahren noch erheblich steigen. Dabei sind aber nicht nur planende Berufe wie Architekten oder Bauplaner angesprochen. Fachleute der Immobilienwirtschaft finden hier ein sehr attraktives Spezialgebiet, denn die Nachfrage nach barrierefreien Wohnungen wird deutlich zunehmen. Nach einer Studie des Pestel-Instituts fehlen allein in Berlin 90.000 solcher Wohnungen. In ganz Deutschland wird die Zahl auf über 1,6 Millionen geschätzt. Aber auch Handwerker und Gewerbetreibende müssen hier dazulernen, denn sie müssen sich künftig ganz anders auf ihre Kunden einstellen: Geschäftsräume müssen barrierefrei sein! Die neue Ausbildung in diesem Bereich ist also für alle Branchen interessant.

Maßnahmen der Barrierefreiheit sind generell hilfreich: 10 % der Menschen sind dauerhaft auf Barrierefreiheit angewiesen, 30 % temporär, zum Beispiel weil sie ein Gipsbein haben oder auch einfach durch einen großen Koffer beim Gehen behindert werden. Alle Menschen schätzen den Komfort, der sich damit erreichen lässt. Somit bietet eine barrierefreie Umwelt Ihren Kunden immer einen spürbaren Nutzen.

Übrigens: Auch die Mitarbeiter werden älter! Es lohnt sich deshalb, nicht nur die Kunden im Blick zu haben, sondern die Maßnahmen zur Barrierefreiheit auch intern anzuwenden und so echte Synergien zum Arbeits- und Gesundheitsschutz zu realisieren.

Signe Stein

Signe Stein ist Architektin und Gesundheitswissenschaftlerin (Public Health) sowie Sachverständige für Barrierefreiheit. In Berlin ist sie Geschäftsführerin des Architekturbüros frp frei-raum-planen. Gemeinsam mit der TÜV SÜD Akademie hat Signe Stein das neue Seminar „Barrierefreies Bauen“ entwickelt. [Erste Termine gibt es ab Herbst 2011.](#)



Signe Stein

Weitere Informationen:

1. [Grundkurs: Fachplaner für Barrierefreiheit in Wohn- und Gewerbeimmobilien – TÜV](#)
2. [Aufbaukurs: Fachplaner für Barrierefreiheit in Wohn- und Gewerbeimmobilien – TÜV](#)